

## **Natur im Landkreis Pfaffenhofen: Die Feldvogelkulisse „Am Heideweiher“**

Am Boden brütende Feld- und Wiesenvögel zählen aktuell zu den am stärksten bedrohten Arten in Europa. Bei einigen Arten brachen die Bestände in den letzten Jahrzehnten um 50 – 80% ein, so zum Beispiel bei dem vor nicht allzu langer Zeit noch häufigen und allseits bekannten Kiebitz, dem Vogel des Jahres 2024. Der mittelgroße Vogel fällt durch seine markante Färbung, seine Rufe und dem auffälligen Balzverhalten auf und wurde deshalb früher auch als Ackerpfaue bezeichnet. Im Landkreis Pfaffenhofen existiert aktuell noch ein Restbestand von rund 90 Brutpaaren, hauptsächlich im Umfeld der Flüsse Paar und Ilm. Wo der Lebensraum großflächig noch geeignet ist, brütet der Kiebitz in lockeren Kolonien. Je mehr Paare vorhanden sind, desto höher ist der Bruterfolg, da der Kiebitz zu den Arten gehört, die sich und ihren Nachwuchs aktiv gegen Beutegreifer verteidigen. Große Kolonien mit über 20 Paaren gab es in den letzten Jahren allerdings im Landkreis nicht mehr, neben Einzelpaaren und Kleinstkolonien von 3-7 Paaren existierten nur an wenigen Stellen noch mittelstarke Kolonien mit bis zu 15 Paaren.

Eine davon beherbergt das Offenland um den Heideweiher bei Reichertshofen. In dem von Wald, Straßen, einer Bahnlinie und einem Badensee eingegrenzten Offenlandbereich sind die Kiebitze in der Regel auf schmale Feld- und Wiesenstreifen zwischen den stark frequentierten Wegen und den vertikalen Strukturen zusammengedrängt. Zu einer starken Konzentration in diesem Gebiet kam es erst in den letzten Jahren, nach dem Wegfall von Brutstandorten im direkten Umfeld (z. B. durch den Bau einer Modellbahn). Durch die Beruhigung des Gebietes mittels Besucherlenkung, Hundeanleingebot und zeitweiser Wegesperrung können die Kiebitze seit 2021 auch die zentral im Offenland liegenden Bereiche um die Wege nutzen, werden dort jedoch regelmäßig vertrieben, da ein kleiner Teil der Besucher die Gebote ignoriert. Dadurch gehen jedes Jahr einige Erstgelege verloren oder werden aufgegeben. Durch die Möglichkeit, bei Gelegeverlust ein bis zwei Nachgelege zu zeitigen, haben auch die Paare, die mit dem Erstgelege scheitern, noch die Möglichkeit später im Jahr erfolgreich Jungvögel groß zu ziehen. Diese Bruten finden dann fast ausschließlich auf spät bearbeiteten Mais- oder Kartoffelfeldern statt, da die Wiesen oder das Wintergetreide ab Mitte April bereits zu hoch sind und keinen Überblick mehr bieten.

Das Kiebitz-Vorkommen am Heideweiher war ausschlaggebend für die Ausweisung des Gebietes als Feldvogelkulisse im Jahr 2021. Daneben beherbergt das Gebiet weitere Bodenbrüter wie Feldlerche, Schafstelze, Feldschwirl und Baumpieper aber auch Gebüsch- und Baumbrüter wie Pirol und Kuckuck.

### **Schutzmaßnahmen für Bodenbrüter**

All diesen Arten gemeinsam ist, dass ihre Bestände in Bayern und Deutschland in den letzten Jahrzehnten dramatisch abgenommen haben und einige Arten kurz vor dem Verschwinden stehen. Ursache dieser Entwicklung ist stets die immer intensivere Nutzung und Umgestaltung der Landschaft durch den Menschen. Um das Verschwinden dieser und vieler

weiterer Arten des Offenlandes zu verhindern, werden von den zuständigen Behörden, den Landschaftspflege- und Naturschutzverbänden seit Jahren eine Reihe von Maßnahmen zur Aufwertung der Lebensräume, zum Schutz der Gelege und zur Förderung extensiver Landwirtschaft umgesetzt (angepasste Mahd- und Bearbeitungstermine, Anlage und Freistellen von Flachwassermulden und Brutfenstern, Abflachung von Gräben, Gelegeschutz u. s. w.). Durch die Gelegeschutz-Maßnahmen (Zäunung oder Abstecken der Gelege) konnte der Schlupferfolg erhöht werden. Die von vielen Landwirtinnen und Landwirten (freiwillig) zusätzlich von der Bewirtschaftung ausgesparten Bereiche um die Brutplätze dienen den Feldvögeln als Nahrungs- und Deckungsflächen und erhöhen den Bruterfolg. Einen sehr positiven Effekt auf die Zielarten haben zudem von Bewuchs freigestellte Flachmulden, in denen sich zeitweise Wasser sammelt. Durch diese Maßnahmen wird versucht, den Bodenbrütern im nächsten Umfeld des Brutplatzes alles zu bieten, was nötig ist, damit sie erfolgreich brüten können. Müssen die Familien, gleich nach dem Schlupf der Küken, auf der Suche nach Nahrung oder Wasser umherwandern, überleben dies nur die wenigsten Küken.

Diese zeit- und kostenintensiven Maßnahmen können nur dann ihre Wirksamkeit entfalten, wenn der Lebensraum für die Zielarten auch nutzbar bleibt. An vielen Standorten, insbesondere im Offenland, werden die Schutzbemühungen jedoch durch erhöhten Freizeitdruck unterlaufen. Auch im Landkreis Pfaffenhofen ist dies der Fall, wobei sich der Druck, insbesondere auf die Schutzgebiete, seit der Corona-Pandemie vervielfältigte. Durch erhöhten Personaleinsatz und Besucherlenkungs-Konzepte wird in ganz Bayern versucht, die für den Erhalt der besonders gefährdeten Arten überlebenswichtigen Flächen zu beruhigen. Um die Restbestände der Wiesenbrüter im Landkreis Pfaffenhofen zu halten, wurde am 29.04.2020 eine Wiesenbrüter-Verordnung erlassen, die 2021 erstmals umgesetzt wurde. In dieser wird das Betreten der Wiesenbrüter-Gebiete während der Balz, Brut- und Aufzuchtzeit geregelt. Im Zeitraum vom 1. März bis zum 15. Juli sind die durch die wichtigsten Brut- und Nahrungsflächen führenden Feld- oder Zufahrtswege für Besucher gesperrt, in den Randbereichen besteht ein Anleingebot für Hunde.

Auf Infotafeln vor Ort sind die Schutzkulissen abgebildet, über Zeitungsberichte wird die lokale Bevölkerung über die Verordnung und den Beginn der Brutzeit informiert. Durch die verstärkte Präsenz von Naturschutzwächtern, UNB-Mitarbeitern und Helfern bei den Bestands-Aufnahmen wird zudem versucht, die Besucher über den Sinn der Maßnahmen aufzuklären. Nach dem Aufstellen der Hinweis- und Sperr-Schilder konnte in fast allen Gebieten eine starke Beruhigung der Brutbereiche festgestellt werden. Bereits wenige Tage nach der Beruhigung von üblicherweise stark frequentierten Wegen, wurden balzende und nahrungssuchende Kiebitze und andere Arten auf oder neben diesen Wegen beobachtet, so auch am Feldweg nördlich der Barmherzigkeitskapelle. Später kam es zu Bruten verschiedener Feldvogelarten in der Nähe der Wege. Auch junge Kiebitze, Schafstelzen und Feldlerchen nutzen die gesperrten Wege und deren direktes Umfeld, wo sie neben Nahrung

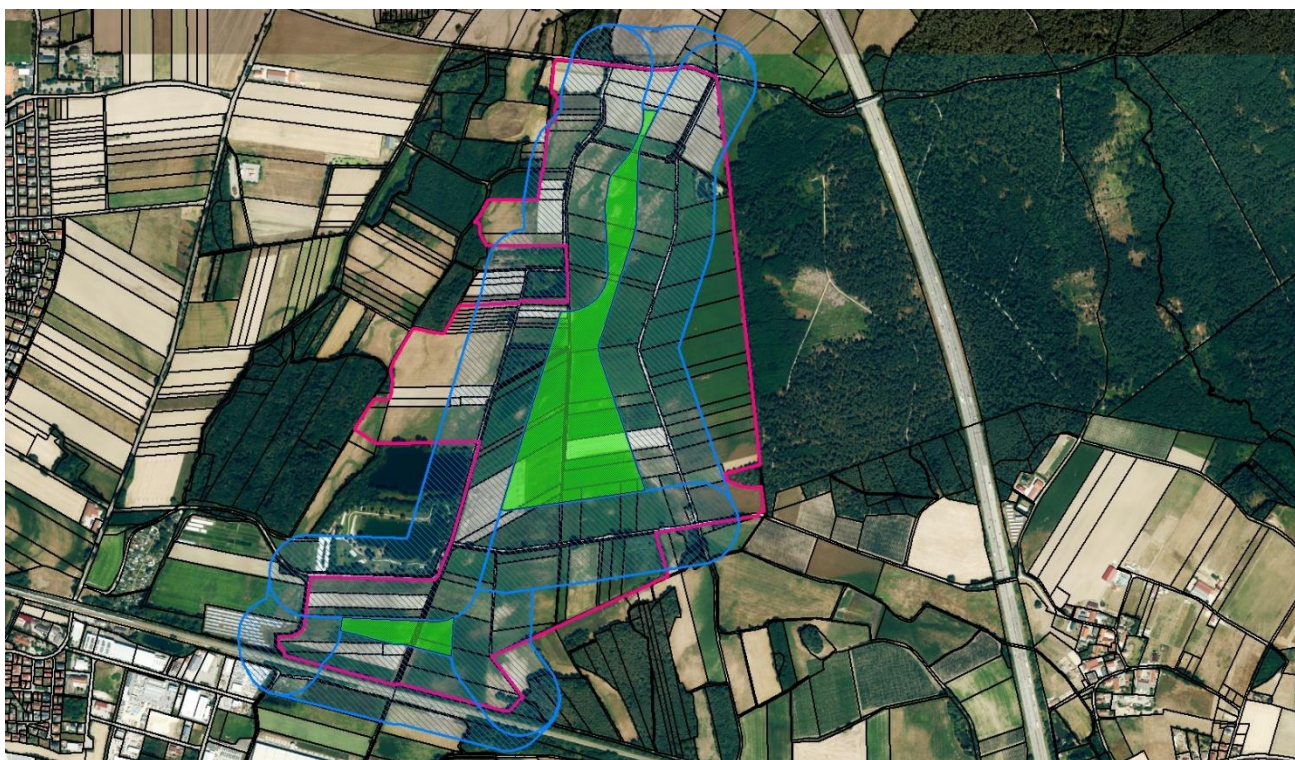
auch Deckung in den Randstreifen finden. Rebhühner halten sich besonders häufig und lange an den Wegen auf, um Magensteinchen, Insekten und Sämereien aufzunehmen oder das Gefieder zu trocknen.

### **Bodenbrüter meiden Wege und vertikale Strukturen**

Ein dichtes Wegenetz und vertikale Strukturen verdrängen die Bodenbrüter aus der Feldflur und reduzieren die für sie noch nutzbaren Flächen auf schmale Streifen in der Mitte großer Felder oder Wiesen. Die häufig mitten durch das Offenland verlaufenden Wege und ihr unmittelbares Umfeld sind eigentlich der Hauptaufenthalts-Bereich der Bodenbrüter und Feldvögel, die bei ihren Aktivitäten (am Boden) stets durch Beutegreifer aus der Luft, von Bäumen oder Strommasten aus gefährdet sind. Durch die Beruhigung sollen sie die Möglichkeit erhalten, diese Bereiche (wieder) zu nutzen. Kiebitze halten große Abstände zu Waldrändern und zwischen 105 bis 200 Meter zu Alleen, Straßen und regelmäßig von Personen frequentierten Wegen ein. Wie sehr diese Sicherheitsabstände den nutzbaren Lebensraum der Bodenbrüter einschränken, wenn keine Maßnahmen ergriffen werden, zeigt die beigefügte Karte, in der lediglich vom niedrigsten Abstands-Wert zu Wegen ausgegangen wurde.

Die gravierendsten Auswirkungen haben Störreize, die für die Tiere unvorhersehbar und unkalkulierbar sind. Diese führen zum Beispiel zum dauerhaften Meiden bestimmter Flächen, Brutaufgaben oder Jungenverlust. Haustiere werden als Beutegreifer angesehen und üben eine wesentlich größere Reizwirkung aus als z. B. ein Radfahrer – die stärkste Auswirkung haben freilaufende Hunde. Sowohl die Fluchtdistanz als auch die Zeit des Fernbleibens von Brut- oder Nahrungsflächen ist beim Erscheinen eines Hundes höher als durch einen Fahrradfahrer oder Fußgänger. Werden die Altvögel von ihren Gelegen oder den kleinen Küken durch eine solche Störung vertrieben, sind diese dem Zugriff der vielen Beutegreifer schutzlos ausgeliefert. So nutzen zum Beispiel Rabenkrähen, die sich stets im Umfeld der Kiebitz-Kolonien aufhalten, unverzüglich diese Gelegenheiten, um die Eier oder Küken zu erbeuten. Sie profitieren damit von den oben erwähnten menschlichen Störungen, sind aber nicht die eigentliche Ursache für die Verluste bei den Bodenbrütern.

Von stehenden oder langsam fahrenden Fahrzeugen geht die geringste Störwirkung aus, diese werden von den Bodenbrütern als „große Weidetiere“ angesehen. Trupps verschiedener Vogelarten, die dem auf dem Feld oder der Wiese arbeitenden Traktor auf der Suche nach Insekten folgen, sind jedem Landwirt vertraut. Wenn der Traktor jedoch hält und die Tür geöffnet wird, flüchten die Vögel sofort.



*Karte 1. Karte der Feldvogelkullisse „Am Heideweier“ (pink umrandet) mit dem Mindestabstand von 105 Metern, den die Bodenbrüter zu frequentierten Wegen einhalten (blau schraffiert). Die Randbereiche werden wegen der Nähe zum Waldrand gemieden. In den kleinen Restbereichen im zentralen Bereich (grün schraffiert) können die Vögel erfolgreich brüten, während Bruten im blau schraffierten Bereich durch immer wieder stattfindende Störungen infolge der Nichtbeachtung der Wegegebote in der Regel scheitern.*

### **Ziele und Lösungsvorschläge**

Die gute Zusammenarbeit mit den Bewirtschaftern und Jagdzuständigen im Landkreis Pfaffenhofen und die gemeinsam umgesetzten Aufwertungsmaßnahmen machten es möglich, den Bestand der Bodenbrüter in den letzten vier Jahren stabil zu halten. Neben den bereits genannten Aufwertungs- und Schutz-Maßnahmen kann die Ausweisung von Hundewiesen und Alternativrouten sowie deren ansprechende Gestaltung den Druck von den Wiesenbrütergebieten nehmen.

Im Gegensatz zu unseren Haus- und Nutztieren müssen freilebende Tiere mit einer Vielzahl von Faktoren zurechtkommen, um zu überleben und Nachwuchs groß zu ziehen, so mit unberechenbaren Wetterereignissen, Nässe, Kälte, Hunger, Krankheiten und Parasiten, Beutegreifern sowie einer Reihe von menschengemachten Gefahren wie Stromleitungen, Straßenverkehr, Umweltgifte, Müll oder direkte Verfolgung. Mit ein wenig Rücksicht auf ihre Bedürfnisse können die für die Offenlandschaft typischen Arten erhalten werden und sich auch zukünftige Generationen an ihrem Gesang und ihren Flügen erfreuen.

Eine entscheidende Rolle könnte dabei die zeitweise Beweidung der Brut- und Nahrungsflächen mit Rindern, Wasserbüffeln oder Pferden spielen. Durch diese lässt sich eine Beruhigung und eine Gestaltung der Flächen zugunsten der Artenvielfalt realisieren, die es auch den Wiesenbrütern ermöglicht, ohne ständiges menschliches Eingreifen wieder erfolgreich zu brüten. Bei dauerhafter Beruhigung bestimmter Flächen zeigen sich die Vögel viel weniger scheu und lassen sich wesentlich besser beobachten, als wenn sie ständig plötzliche Störungen befürchten müssen. Große Weidetiere sind zudem genauso wie Kiebitz und Brachvogel Sympathieträger und stellen eine zusätzliche Attraktion für das jeweilige Gebiet dar. Entsprechende Projekte, seit Jahren an verschiedenen Stellen in Europa umgesetzt, bieten der lokalen Bevölkerung in mehrfacher Hinsicht einen Mehrwert: zum einen durch die vielfältigen Eindrücke einer belebten Landschaft, stärkere Verbundenheit mit der Natur vor Ort und nicht zuletzt auch langfristige Einnahmen durch naturinteressierte Besucher.

*Anhang: 6 Aufnahmen, alle C. Fackelmann, Heideweiher.*



*Abb. 1. Der Kiebitz ist die Leitart im Wiesenbrüterschutz am Heideweiher. Hier ein flügger Jungvogel Mitte Juni am Weg nördlich der Kapelle.*



*Abb. 2 und 3. Durch Abstecken mit Bambusstäben für den Bewirtschafter kenntlich gemachter Brutplatz des Kiebitzes vor der Bearbeitung der Fläche Heideweiher, Mitte April.*



*Abb. 4. Einer von mehreren in einem Maisfeld am Heideweiher abgesteckten Kiebitz-Brutplätze, die bei der Bewirtschaftung großzügig ausgespart wurden. Situation am 21. Juni beim Entfernen der Stäbe.*



*Abb. 5. Ein Fuchs sucht systematisch den Rand eines Feldes ab, in dem sich die Kiebitz-Familien aufhalten, die Altvögel warnen und versuchen ihn durch Scheinangriffe zu vertreiben.*



*Abb. 6. Durch den Bewirtschafter im Februar freigestellte Seige am Heideweiher. Durch das Abschieben des dichten Bewuchses wurde die regelmäßig unter Wasser stehende Fläche für die Kiebitze nutzbar. Am rechten Bildrand, im Nachbarfeld, liegt ein traditioneller Kiebitz-Brutplatz.*